Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 188 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Donnerstag den 14. August 1930** 55. Jahrgang

Der neue Kurdenaufstand

Der neue Aufstand der Kurden gegen das türkische Regime hat die türkische Regierung veranlaßt, ein Armeekorps mobil zu machen und mit aller Energie gegen die Aufständischen vorzugehen. Trotz der ausgezeichneten Bewaffnung der kurdischen Banden mit modernen englischen Gewehren und Maschinengewehren haben die Kurden sich vor dem Anrücken der Türken auf persisches Gebiet zurückgezogen und sich in dem zerklüfteten und unwegsamen Araratgebirge festgesetzt. Es scheint festzustehen, daß der jetzige Aufstand der Kurden von einem der Söhne des im Jahre 1926 gehängten kurdischen Scheichs Said, Selacheddin, entfacht wurde, der erst vor kurzem seine militärische Ausbildung auf der englischen Offizierschule in Bagdad abgeschlossen hat. Er gehörte dem kurdischen Geheimbund „Kheibun" an, von dem die Türken seit längerem wußten, daß er durch die ihm zur Verfügung stehenden reichen Geldmittel eine allgemeine Aufstandsbewegung unter den Kurden vorbereitete. Neben Selacheddin wurden zahlreiche andere führende Mitglieder des Geheimbundes verhaftet, was den unmittelbaren Anstoß zu dem jetzigen Aufstand gegeben haben soll.

Die Hintergründe der jetzigen Kurdenerhebung sind zunächst zweifellos innerpolitischer, religionspolitischer Art. Die Kurden sind mit dem neuen türkischen Regime nicht einverstanden, weil sie sich weder mit den Modernisierungsbestrebungen der neuen Türkei, noch mit der Abschaffung des Khalifats abzufinden vermochten. Zudem wurden die Kurden der Anziehungspunkt für alle jene Kreise der Türkei, die der Regierung von Angora und ihren Modernisierungsbestrebungen ablehnend gegenüberstanden. Der Zusammenfassung aller dieser unzufriedenen Elemente in den Reihen der Kurden kommt die Tatsache zugute, daß diese auf vier verschiedene Staatsgebiete verteilt sind, so daß die oppositionellen Elemente jederzeit in der Lage sind, sich der Verfolgung durch die Türken durch Uebertritt vor allem auf persisches Gebiet zu entziehen.

In dieser Tatsache liegt auch die aus dem Kurdenaufstand hervorgegangene türkisch-persische Spannung begründet, weil die Türkei nicht mit Unrecht behauptet, daß die Vorbereitung des neuen Aufstandes und seine jetzige Auslösung von persischem Gebiet ausgegangen ist. Die zwischen der türkischen und persischen Regierung geführten Verhandlungen über eine schärfere Ueberwachung der persischen Grenze haben bekanntlich zu keinem Ergebnis geführt, so daß die Türkei sich entschloß, den Kurdenaufstand ohne Respektierung der persischen Grenze gewissermaßen an seinem Ausgangspunkt niederzuwerfen.

Welche internationalen Verwicklungen sich daraus noch ergeben können, ist im Augenblick nicht abzusehen. Handelte es sich bei dem Kurdenaufstand nur um die Kurdenfrage, dann könnte man annehmen, daß trotz der Verschärfung der türkisch-persischen Beziehungen durch den Uebertritt türkischer Truppen auf persisches Gebiet zwischen beiden Regierungen eine gütliche Verständigung erzielt werden könnte. Für jeden Kenner der Verhältnisse aber steht fest, und von den Türken wird es positiv behauptet, daß hinter dem Kurdenaufstand und hinter der persischen Weigerung auf schärfere Kontrolle der Grenzen ein mächtiger Interessent steht, dessen Politik seit langem auf die Errichtung eines kurdischen Pufferstaates gerichtet ist: England. Der englisch-russische Machtkampf in Asien, wie er seit dem Weltkrieg immer wieder hervorgetreten ist, läßt auch in dem jetzigen Kurdenaufstand wieder England als treibende Kraft hervortreten. Es ist nicht reiner Zufall, daß die kurdischen Rebellen mit modernsten englischen Waffen ausgerüstet sind, es ist auch nicht Zufall, daß plötzlich am Irak die geheimnisvolle Gestalt des englischen Obersten Lawrence wieder aufgetaucht ist und es ist ebensowenig Zufall, daß der Organisator des Kurdenaufstandes seine militärische Ausbildung in Bagdad erhalten hat.

Der englisch-russische Interessenkampf in Asien hatte England schon im Jahre 1919 veranlaßt, gelegentlich der ersten Friedensverhandlungen mit der Türkei die Bildung eines selbständigen kurdischen Staates vorzuschlagen, der die gesamten osttürkischen Vilajets, die Gegend von Diarbekir, Wan und Erserum, die westlichen Gebiete von Persien um den Urmiasee, das Mossulgebiet und die nördlichen Teile des heutigen französischen Mandatsgebietes Syrien umfassen sollte. Die damit von England verfolgte Absicht war im Zusammenhang mit der Schaffung eines selbständigen Armenien die Aufrichtung einer Schranke zwischen Türkei, Rußland und Persien, wobei man hoffte, die Mossulfrage gewissermaßen nebenher in englischem Sinne zu lösen. Eine solche Regelung hätte nicht nur Frankreichs Machtstellung im nahen Orient geschwächt und die englische Herrschaft über die nordpersischen Oelfelder gesichert, sie hätte auch eine unmittelbare russisch-türkisch-persische Grenznachbarschaft verhindert. Durch den siegreichen türkischen Freiheitskampf gegen das Friedensdiktat von Sevres wurde der englische Plan verhindert. Der spätere Friedensvertrag von Lausanne sah weder ein selbständiges Armenien, noch ein selbständiges Kurdestan vor. Die Kurden blieben wie bisher zum größten Teil bei der Türkei, zum kleineren Teil bei Persien und die Reste verteilten sich auf Englisch-Mesopotamien und Französisch-Syrien.

Das englische Interesse an einem selbständigen Kurdestan und Armenien erklärt sich nicht nur aus den den Engländern unbequemen Freundschafts- und Nichtangriffsverträgen, die zwischn Rußland, der Türkei, Persien und Afghanistan abgeschlossen wurden, es liegt begründet in dem Streben Englands nach einem Landverbindungsweg nach Indien. Diese allgemeinpolitisch und handelspolitisch wichtige Verbindungsstraße ist aber so lange für England unerreichbar, solange die türkisch-russisch-persische Freundschaft durch eine gemeinsame Grenze vertieft und verstärkt werden kann. Deshalb wird man der Weiterentwicklung der Vorgänge in der asiatischen Dreiländerecke am Ararat mit einer gewissen Spannung entgegensehen müssen. Der persische Protest gegen das Einrücken türkischer Truppen in Persien läßt jedenfalls noch keineswegs diese Entwicklung erkennen. England wird zweifellos die Gelegenheit benutzen, um evtl. den Völkerbund mit der Angelegenheit zu befassen in dem Sinne, daß die ständige Beunruhigung dieses asiatischen Gebietsteiles aus der Welt geschafft werden muß, und zwar mit Hilfe starker europäischer Mächte. #

Hoffnung auf friedliche Verständigung

Noch keine Entscheidung im nahen Orient

Bisher keine wesentliche Aenderung der kritischen Lage

Berlin, 14. August.

Ueber die Lage an der persisch-türkischen Grenze liegen bisher keine neuen Nachrichten vor. Die türkischen Truppen halten nach wie vor strategisch wichtige Punkte bei Agridagh auf persischem Gebiet besetzt.

In diplomatischen Kreisen hat man die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß eine friedliche Einigung zwischen der Türkei und Persien über die Niederwerfung der Kurdenbewegung doch noch zustande kommt, nötigenfalls durch Vermittlung des Völkerbundes.

Man glaubt, daß die persische Regierung nunmehr ernstliche Anstrengungen macht, um die Kurdenunruhen an der Grenze zu unterdrücken, und daß andererseits dieses Zeichen gutens Willens die Regierung in Angora veranlassen wird, ihre Truppen wieder zurückzuziehen. Vorläufig ist die Lage noch ganz unentschieden, zumal Persien im Grenzgebiet nur ganz kleine Truppenabteilungen unterhält.

Der Grenzkrieg bei Peschawar

Fliegerbomben als Strafe

London, 13. August.

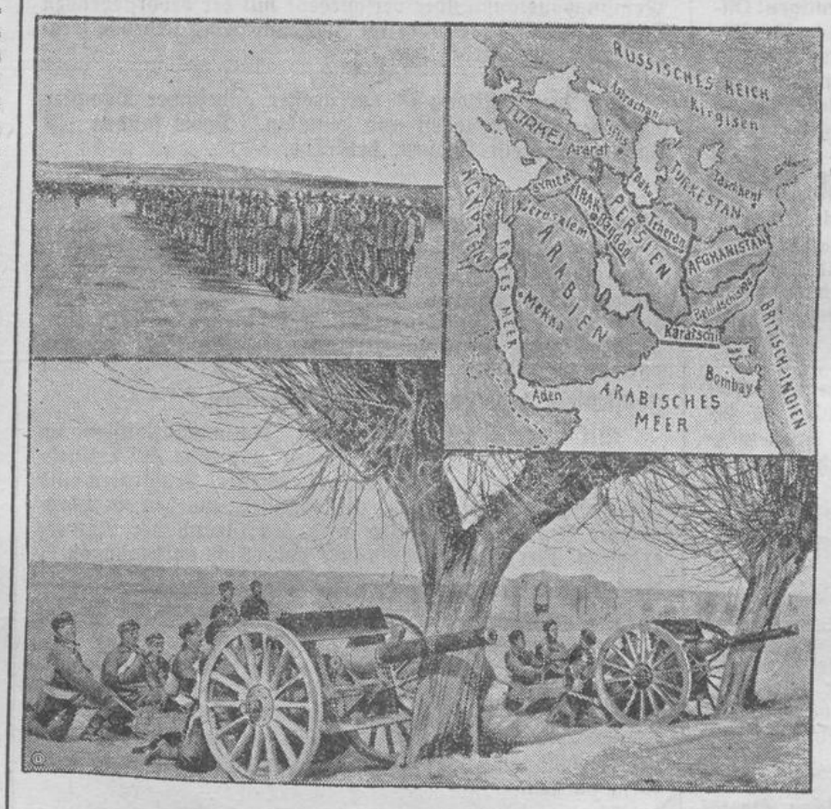
Ueber die Kämpfe im Gebiet von Peschawar meldet der Amtliche Britische Funkdienst: Die britischen und indischen Truppen drängen die Afridi, die in die Ebene vorgedrungen sind, fortgesetzt in die Berge zurück. Die Banden werden entweder unschädlich gemacht, oder sie ziehen sich in den Schutz der Berge zurück.

Sie sind, wie man in Erfahrung gebracht hat, von Abenteurern verführt worden, die ihnen vorgespiegelt haben, sie könnten in Peschawar leicht Beute machen. Sie fanden dort jedoch eine unerwartet starke britische Truppenmacht. Bis jetzt hatten die britischen Behörden peinlich die Halb-Unabhängigkeit der an der Bewegung teilnehmenden Bergstämme respektiert, und das Gebiet von Tirah war bisher von keinem einzigen Flugzeug überflogen worden. Jetzt erst ist das Gebiet von der Luft aus unter Beobachtung genommen worden.

Sämtliche Dörfer, die Leute zu dem Kriegszug geschickt haben, werden nun zur Strafe mit Bomben belegt. Jeder Ansiedlung wird eine unwiderrufliche Frist von 24 Stunden gestellt, ehe die Flugzeuge erscheinen, damit die Bewohner sich in die offenen Felder begeben können, wenn die Bombengeschwader die Verteidigungsanlagen und Häuser zerstören. Die Nachricht von dieser Bestrafung hat die Afridi auf ihrem Streifzuge erreicht und ihren Rückzug in die Berge beschleunigt.

Vorsichtshalber sind die englischen Frauen und Kinder von Parachinar, 85 Meilen westlich von Peschawar, mittels Flugzeugen fortgeschafft worden.

20 Angehörige des Kohdaman-Stammes, die an dem letzten Aufstand in Afghanistan teilgenommen hatten und gefangen genommen worden waren, wurden auf Befehl des Königs Nadir Khan erschossen. Ihre Leichen wurden an den Toren von Kabul aufgehängt.



Krieg in Vorderasien?

Zum türkischen Einmarsch in Persien.

Unser Bild zeigt Ausschnitte aus den Armeen der beiden beteiligten Länder. Oben links türkische Infanterie, deren moderne Ausrüstung sie kaum von einer europäischen Truppe unterscheidet, unten persische Artillerie, für die die Fellmützen charakteristisch sind. Rechts oben eine Uebersichtskarte.

Preissenkung erforderlich

Das Preisabbau-Gutachten des Reichswirtschaftsrates

Berlin, 14. August.

Die von der Zwölferkommission des Wirtschaftspolitischen Ausschusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrates eingesetzte Kommission zur Ausarbeitung der Antwort an die Reichsregierung über die Möglichkeiten einer Anwendung der durch die Kartell-Notverordnung gegebenen gesetzlichen Einflußnahme auf die Preisgestaltung hat seine Arbeiten beendigt.

Unter den verschiedenen Fragen, die dem Reichswirtschaftsrat vorgelegt worden sind, bejaht der Reichswirtschaftsrat die Notwendigkeit und auch die Möglichkeit der Senkung der Preise für die Lebens- und Genußmittel des täglichen Bedarfes.

Der Reichswirtschaftsrat hat seine Untersuchungen im wesentlichen auf die Preisspanne abgestellt und macht hier der Regierung Vorschläge. Auf Grund des Gutachtens des Reichswirtschaftsrates wird sich nun die Regierung mit den zuständigen Preis-Kartellen des Handels und der Fabri-

kation in Verbindung setzen, um eine freiwillige Senkung der Spanne nach Möglichkeit zu erreichen.

Wenn aber die betreffenden Kartelle freiwillig diese Preissenkung nicht durchführen, dann wird die Regierung auch von dem Mittel der Notverordnung rücksichtslos Gebrauch machen.

Die Fehlbeträge der Städte

Berlin, 14. August.

Nach Feststellungen des Reichsstädtebundes betrugen die Fehlbeträge in der Jahresrechnung 1929 in 220 preußischen Städten bis zu 25 000 Einwohnern durchschnittlich 6,94 Rm. je Einwohner. In den einzelnen Größenklassen wurde ermittelt, daß in 23 Städten bis zu 2000 Einwohnern durchschnittlich 5,61 Rm. je Einwohner, in 88 Städten mit 2001—5000 Einwohnern durchschnittlich 7,24 Rm. je Einwohner, in 56 Städten mit 5001—10 000 Einwohnern durchschnittlich 7,74 Rm. und in 53 Städten mit 10 001 bis zu 25 000 Einwohnern durchschnittlich 6,49 Rm. je Einwohner als ungedeckter Fehlbetrag nach 1930 übernommen werden mußten.

Englischer Tankdampfer explodiert

Brennend auf der Unter-Elbe auf Grund gesetzt.

Hamburg, 14. August.

Eine folgenschwere Explosion ereignete sich auf der Unter-Elbe bei Pagensand auf dem 6000 To. großen englischen Tankdampfer „Camillo". Das Schiff hatte in Hamburg gelöscht und war mit Wasserballast aus dem Hafen ausgelaufen. Worauf die Explosion zurückzuführen ist, ist noch vollständig ungeklärt. Man vermutet, daß Rückstände von Gasen an Bord in Brand geraten sein müssen.

Der Dampfer, der durch die Explosion schwer beschädigt worden ist, mußte in brennendem Zustande bei Pagensand auf Grund gesetzt werden. Weitere Einzelheiten sind bisher noch nicht bekannt, insbesondere steht noch nicht fest, ob und wieviel Menschen bei der Katastrophe zu Schaden gekommen sind.

„Deutschlands blutende Grenzen"

Oldenburg, 14. August.

In dem Verlage von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., erscheint in Kürze eine Uebersetzung des Buches „Les frontieres orientales de l'Allemagne" von René Martel, Professor an der Pariser Sarbonne, einer der größten Slawisten Frankreichs. Der Verfasser hat auf beiden Seiten der „blutenden Grenzen", auf polnischer und auf deutscher, die Verhältnisse eingehend untersucht und seine Ergebnisse in einem Buche niedergelegt. Der französische Gelehrte weist als berufener Sprachenkenner den polnischen Anspruch, die Kaschuben und die „Wasserpollacken" Oberschlesiens als Polen zu bezeichnen, entschieden zurück. Aber maßgebender als Gründe der Volkszugehörigkeit und der geschichtlichen Vorzeit sprechen wirtschaftliche und kulturelle Forderungen der lebendigen Gegenwart, zu diesem Schlusse kommt Martel nach Abwägung der Einwände von beiden Seiten zwingend zugunsten Deutschlands. Nicht nur der Korridor, sondern ganz Oberschlesien gehören, so führt er unter Berücksichtigung aller für und wider vorgebrachten Einwände aus, Deutschland und nur Deutschland allein.

Frankreich aber muß sich nach seinen besten Ueberlieferungen, so ruft er seinen Landsleuten zu, auf die Seite der deutschen Kultur stellen. Die heutigen Ostgrenzen sind unhaltbar für Deutschland ebenso wie für Polen. Heute kann Europa den Frieden noch retten, wenn es das begangene Unrecht wieder gut macht — morgen ist es vielleicht zu spät! Mit dieser eindringlichen Mahnung an das Weltgewissen schließt Martel seine Darlegungen.

Vernichtung deutscher Schulen in Polen

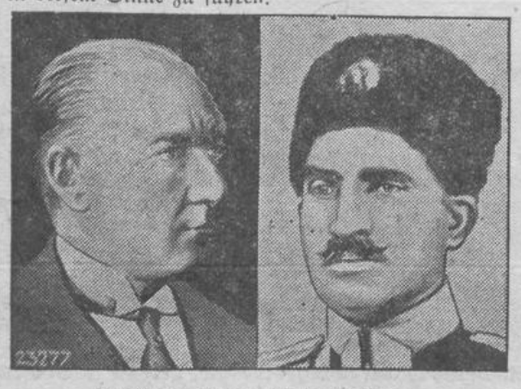
Bromberg, 14. August

Die Schulabteilung des deutschen Sejmbüros in Bromberg, gibt soeben eine Statistik über den Bestand des deutschen Schulwesens in Posen und Pommerellen heraus, aus dem sich mit erschreckender Deutlichkeit ergibt, daß Polen in den letzten fünf Jahren die Hälfte aller deutschen Schulen abgewürgt hat.

Tausende deutsche Schüler sind gegen ihren und ihrer Eltern Willen gezwungen, rein polnische Schulen zu besuchen, und nur in beschränktem Umfange ist es ihnen möglich, einen wenn auch nur unvollkommenen deutschen Sprachunterricht zu empfangen.

In Württemberg Listenverbindung zwischen Deutscher Volkspartei und Staatspartei.

Stuttgart, 14. Aug. Der Wahlverband Württemberg der Deutschen Volkspartei hielt hier einen Vertretertag ab, der aus allen Teilen des Landes sehr stark besucht war. Der Vertretertag hatte die Aufgabe, über ein mit der Staatspartei abzuschließendes Wahlabkommen zu entscheiden. Gegen eine kleine Minderheit wurde eine Entschließung angenommen, wonach die Vertreterversammlung der Deutschen Volkspartei Württembergs mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse in Württemberg und auf die Bedürfnisse der württembergischen Landespolitik die Aufstellung einer gemeinsamen Liste mit der Deutschen Staatspartei für zweckmäßig hält und die Landesparteileitung beauftragt, die weiteren Verhandlungen über die Aufstellung der Listen in diesem Sinne zu führen.



Türkischer Einmarsch in Persien.
Türkische Truppen haben die persische Grenze überschritten und am Ostabhang des Ararat ein bereits in ziemlicher Entfernung von der Grenze liegendes Territorium besetzt. Die Besetzung erfolgte in Zusammenhang mit dem Kurdenaufstand. Links: Kemal Pascha; rechts: Riza Khan, Schah von Persien.

Noch einmal Prozeß Goebbels

Gegen das freisprechende Urteil im Ministerbeleidigungsprozeß Goebbels hat der Staatsanwalt in Hannover Berufung eingelegt. Die neue Verhandlung dürfte in etwa 8 Wochen in Hannover vor der Großen Berufungskammer stattfinden.

Bornholmer Flugbootunglück vor dem Seeamt

Vor dem Seeamt in Stettin begann die Verhandlung über das Bornholmer Flugbootunglück vom 7. Juli. Vor einigen Tagen hat im Seeflughafen Travemünde ein Lokaltermin stattgefunden, bei dem die Mitglieder des Seeamts und die übrigen Beteiligten die Schwestermaschine des bei Bornholm gekenterten Dornier-Wal „D 864" eingehend besichtigten Es handelte sich bei diesem Lokaltermin in erster Linie darum, die Mitglieder des Seeamts an Ort und Stelle über die Anlage der Passagierräume, den Ausgang auf Deck und über das vorhandene Rettungsgerät, Schwimmwesten, Signaleinrichtungen usw. zu unterrichten. Bei dem Termin wurden auch Schleppversuche unternommen und verschiedene sonstige Manöver, wie das Ueberwerfen von Leinen an Bord eines Schiffes und Aehnliches ausgeführt.

Müßiggang ist strafbar

Eine höchst interessante Entscheidung von weittragender Bedeutung, besonders für Arbeitslose, wurde vom Amtsgericht Berlin-Neukölln gefällt. Es handelt sich um die Frage, ob ein Arbeitnehmer bestraft werden kann, wenn er wegen Verletzung seiner Arbeitspflicht entlassen wird und dann die Unterstützung der Arbeitslosenfürsorge in Anspruch nimmt. Diese Frage ist vom Neuköllner Amtsgericht in vollem Umfange bejaht worden, indem es entsprechend § 361, Absatz 5, eine Strafe von einer Woche Haft wegen Müßigganges verhängte. Dem Prozeß lag folgender Tatbestand zu Grunde: Der 32jährige Arbeiter Kurt H. war längere Zeit arbeitslos gewesen und wurde nun mit Notstandsarbeiten beschäftigt. Er kam jedoch häufig zu spät, dehnte auch die Pausen über Gebühr aus, so daß er von seinen Vorgesetzten öfter ermahnt werden mußte. Diese Ermahnungen fruchteten jedoch nicht. H. erklärte im Gegenteil, er warte ja nur darauf, entlassen zu werden, um wieder die Unterstützung zu beziehen. Er wurde dann auch tatsächlich entlassen und wandte sich an die Arbeitslosenversicherung wegen Unterstützung. Die Amtsanwaltschaft griff diesen Fall auf und erhob gegen H. Anklage wegen Müßigganges. Während der Verhandlung führte der Amtsanwalt aus, daß sich der Angeklagte durch seinen Müßiggang in einen solchen Zustand versetzt habe, daß er der öffentlichen Fürsorge anheimfalle. Das Gericht trat diesem Standpunkt bei und verurteilte ihn zu einer Woche Haft. Allerdings wurde dem Angeklagten Bewährungsfrist zugebilligt.

Kurznachrichten.

Der Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichsfinanzministers Dietrich für den nächsten Montag das Reichskabinett einberufen, damit das Kabinett sich mit dem inzwischen von dem Finanzminister entworfenen Grundzügen für das große Reformprogramm beschäftigen kann.

*

Botschafter von Hoesch hatte eine neuerliche Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand, in der der Meinungsaustausch über verschiedene mit der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes im Zusammenhang stehende Fragen fortgesetzt wurde.

*

Auf dem Hsikiang ist ein großer chinesischer Dampfer auf eine Mine gestoßen und gesunken. Dabei fanden 70 Passagiere, meist Frauen, den Tod.

*

Studentischer Zusammenschluß.

In einer Berliner Besprechung zwischen Vertretern früherer Hochschulgruppen der Deutschen Volkspartei, dem Ring Jungdeutscher Studentengemeinschaften und dem Reichsbund demokratischer Studenten ist beschlossen worden, den „Akademischen Gemeinschaftsring der Deutschen Staatspartei" zu gründen.

Feststellung bewaffneter Nationalsozialisten.

Bei einer Versammlung der Nationalsozialisten im Zirkus Krone in München wurden ungefähr 40 Teilnehmern Waffen, darunter feststehende Messer, Stahlruten und Schlagringe, abgenommen. Die Waffen wurden beschlagnahmt. Gegen ihre Besitzer wird auf Grund der Notverordnung über Waffenmißbrauch gerichtlich vorgegangen.

Verbot einer kommunistischen Zeitung in München.

Durch Beschluß der Polizeidirektion München wurde die in München erscheinende kommunistische „Neue Zeitung" bis zum 16. August einschließlich verboten. Anlaß zu dem Verbot gab eine in Nr. 182 und 183 veröffentlichte Bilderserie, die im Zusammenhalt mit der Ueberschrift eine böswillige und mit Ueberlegung erfolgte Verächtlichmachung der verfassungsmäßig festgelegten republikanischen Staatsform darstellt.

Gegen die Kandidatur von Georg Bernhard.

Der Aktionsausschuß der Staatspartei für den Wahlkreis Potsdam I hat beschlossen, den bisherigen demokratischen Abg. Georg Bernhard von der Liste zu streichen und durch den kürzlich aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetretenen bisherigen christlichen Gewerkschaftler Arthur Adolf zu ersetzen.

*

Die verschwundene Krakatau-Insel wieder aufgetaucht.

Batavia, 14. Aug. Die vor kurzem unter der Meeresoberfläche verschwundene Insel des Vulkans Krakatau ist wieder aufgetaucht. Mit dem Auftauchen hat sich die Tätigkeit des Vulkans erneut belebt. Er wirft Asche, Felsstücke und andere Bestandteile bis zu 2000 Meter hoch in die Luft. Die wieder aufgetauchte Insel erhebt sich jetzt zehn Meter über den Meeresspiegel.

Folgenschwere Geschoßexplosion. — Drei Kinder getötet.

Warschau, 14. Aug. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich auf dem Schießplatz von Rembertow bei Warschau. Einige Kinder spielten dort mit einem Artilleriegeschoß, das sie auf der Wiese fanden. Dabei schlug das Geschoß auf den Boden auf und explodierte. Drei Kinder wurden dadurch getötet, zwei schwer verletzt.

Aus der Heimat

Donnerstag den 14. August 1930

—* **Eine seltsame Verlosung.** In dem „Wochenblatt für Pappe u. Papierverarbeitung" lesen wir folgendes Schreiben eines säumigen Kunden, das an eine Papierwarenfabrik gerichtet war: „Ich erhielt Ihre wiederholten Mahnungen. Sie haben es mit Ihrem Gelde scheinbar arg notwendig; es folgt ja eine Mahnung auf die andere! Ich mußte doch auch fast ein halbes Jahr auf die bestellte Ware warten, obwohl ich diese oft sehr dringend benötigte. Also bitte: Sie müssen sich eben auch ein bißchen gedulden. Uebrigens muß ich Sie davon in Kenntnis setzen, daß ich mir die Zahlungsleistungen so eingerichtet habe, daß ich alle eingehenden Rechnungen in ein Schubfach lege. Allmonatlich findet dann eine Ziehung statt. Jene Rechnung, die gezogen wird, wird bezahlt. Es sei bemerkt, daß immer nur eine Rechnung gezogen wird. Sollten Sie mich weiter mit Ihren Mahnungen quälen, so sehe ich mich gezwungen, Sie von sämtlichen Ziehungen — auszuschließen."

*

Laasphe:

* **Das Regenwetter will nicht aufhören.** Der Volksglaube vom „Siebenschläfer" scheint recht behalten zu wollen. Von Hundstagshitze haben wir noch nichts gemerkt. Im Interesse unserer Kurgäste ist diese verdrießliche Witterung zu bedauern. Als angenehm wird in dieser Regenzeit ein gemütliches Lokal empfunden, in dem Musik geboten wird und man Terpsichore huldigen kann. Wenn wir am Montag schrieben, daß manche Gaststätten viele Gäste bei sich sehen, die Abwechslung wünschen, so ist das natürlich für einen aufstrebenden Luftkurort wie Laasphe, zumal auch sonst an Veranstaltungen nicht allzu viel geboten wird, eine nur zu verständliche Erscheinung. Hoffentlich lassen sich die Laaspher Kurgäste von dem schlechten Wetter nicht allzusehr beeinflussen. Einmal, so denkt man, muß es sich doch bessern. Unsere sich besten Rufs erfreuenden Gaststätten bieten ja auch selbst bei Regenwetter angenehmsten Aufenthalt. — Unsere Notiz in der Montagsausgabe unseres Blattes betr. „Eine eigenartige Beobachtung" in einem hiesigen Lokal hat bei einem Teil der Sommer- und anderer Gäste anscheinend Anstoß erregt, was seinen Niederschlag sogar in einem Schreiben an den hiesigen (bestehenden? Die Red.) Verkehrsverein gefunden hat. Daß es uns selbstverständlich fern gelegen hat, weder dem betr. Lokal noch seinen Gästen in der Notiz irgendwie zu nahe zu treten, brauchen wir wohl nicht zu betonen. Das beweisen unsere fortgesetzten Bemühungen um die Hebung des Fremdenverkehrs in den Spalten unseres Blattes. Anscheinend hat man den harmlosen Sinn unserer Notiz verkannt. Wir werden, wie dies unsere Pflicht ist, auch weiterhin für das Aufblühen unserer Sommerfrische freudig arbeiten.

* **Durch die starken Regengüsse** der letzten Tage ist die Lahn wie überhaupt auch alle Nebenbäche stark angeschwollen. Wenn es noch weiter regnen sollte, ist eine Hochflut nicht mehr fern, die um diese Jahreszeit allerdings eine große Seltenheit darstellen würde.

* **Eine neue Omnibuslinie,** die nach der Sieg. Ztg. bereits die Genehmigung des Regierungspräsidenten gefunden hat, ist vom Unternehmer Albert Schmidt in Hilchenbach ins Leben gerufen worden. Die Linie fährt von Kreuztal nach Laasphe über Erndtebrück und wird ab Montag, dem 18. 8. gefahren.

*

** **Banfe.** Einweihung der Orgel. Am verflossenen Sonntag hatte die Kirchengemeinde Banfe einen Festtag, galt es doch, die neu hergestellte Kirchenorgel einzuweihen. Schon mehrere Jahre trug sich die Gemeinde mit dem Gedanken, ihre Orgel einer Erneuerung zu unterziehen, aber immer scheiterte die Absicht an der Geldfrage. Nachdem nun die Gemeinde durch Schenkungen 2c. einen ansehnlichen Fonds sich beschafft hatte, wurde der Neubau unter Hinzunahme einer billigen Anleihe beschlossen und die Ausführung der Firma Faber & Dienes, bekannt auf diesem Gebiete, übertragen. Am Sonntag stand nun das Werk fertig da, und erfreute die zahlreich versammelte Gemeinde mit seinen herrlichen Tönen. Herr Lic. Schlutter von der Aufbauschule Laasphe verstand es mit bekannter Meisterhaftigkeit, der Gemeinde das Geschaffene vorzuführen und erklärte dem Presbyterium am Schlusse des Gottesdienstes, daß die Orgel anschlagsgemäß ausgeführt sei. Wenn der Orgelbau der Gemeinde auch allerhand Opfer auferlegt hat, so herrsche doch nur Freude darüber, daß die Sache endlich zustande gekommen ist. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Herr Pfarrer Siebel seiner Predigt einen Text zugrunde gelegt hatte, welcher die Musik aus ihren früheren Anfängen trefflich beleuchtete. Möge denn die neue Orgel dazu dienen, die Gemeindeglieder zu recht zahlreichem Kirchenbesuch heranzulocken und so zur Ehre und zum Ruhme Gottes beitragen.

Erndtebrück:

Kein Tag ohne Gewitter. Durch das anhaltende Regenwetter schwindet die Hoffnung auf eine halbwegs befriedigende Ernte von Tag zu Tag. Inzwischen fängt auch hier der Roggen an auszuwachsen, sodaß bei Fortdauer der jetzigen Witterung schon innerhalb kurzer Zeit mit einem ganz erheblichen Verlust gerechnet werden muß. Die Gefahr ist um so größer, als die warme Witterung das Auswachsen beschleunigt.

Sommerlager der Kyffhäuser-Jugend in Dillenburg. Anläßlich des Sommerlagers der Kyffhäuser-Jugend in Dillenburg in der Zeit vom 2. bis 10. August, wurden durch den 2. Präsidenten des Preuß. Landeskriegerverbandes, General von Enckevort, an die Jungmannen der Jugendgruppe Erndtebrück folgende Auszeichnungen verliehen: Alfred Afflerbach für tadellose Haltung im Sommerlager. Fritz Sauer und Willi Wörster für gute Leistungen beim Kleinkaliber-sport. Walter Stöcker und Hans Schumann für gute sportliche Leistungen.

Wallau:

)(**Fußballverein und Arbeitersportverein.** Uns wird von Wallau geschrieben: In einer am 12. August einberufenen

Sitzung des Fußballvereins 1913 und des neugegründeten Arbeitersportvereins in Gegenwart des Bürgermeisters wurde die Benutzung des neuerbauten Sportplatzes des Fußballvereins von Seiten des Arbeitersportvereins beantragt. Der Antrag wurde mit Recht abgelehnt, da der Arbeitersportverein nicht als eigentlicher, neutraler Sportverein angesehen werden kann. Denn in Wirklichkeit stehen im Rücken der Arbeitersportvereine ihre politischen Parteien oder Gewerkschaften. Wenn in Wallau im ganzen auch nur drei Mitglieder des ASV. organisiert, bezw. ihrer politischen Partei angeschlossen sind — der Mitgliederbestand ist überhaupt sehr beschränkt — so hoffte man doch, politisch Gleichgesinnte, wenn auch nicht organisierte, vom FV. herüberzulocken und so diesen zu schwächen. Diese Rechnung hat sich als verkehrt erwiesen, denn bis heute ist noch kein aktiver Sportler aus dem FV. ausgetreten. Die Gründung des ASV. ist zu verwerfen, denn sind es hier nicht alle Arbeiter, die im FV. Sport treiben, und sind auch nicht alle passiven Mitglieder Arbeiter? Ist es denn im sportlichen Sinne gehandelt, wenn man die Sportler auseinanderreißt und die politischen vor die sportlichen Interessen stellt? Der Deutsche Fußball-Bund (dem allerdings der obengenannte ASV. nicht angeschlossen ist), der den Sport als ein Ideal betrachtet, verwirft auch aufs schärfste alle parteiischen Interessen, die mit dem Sport irgendwie unter einen Hut gebracht werden sollen, indem es in § 2 seiner Satzungen heißt: „Politisch sowie religiös bleibt der Fußballsport neutral.“ Der sportliche Grundgedanke ist doch wohl vor allen Dingen: Einen anständigen, gesunden und energievollen Menschen heranzuziehen, der sich dann auch ganz in den Dienst seines Vaterlandes stellen kann. Auf dem Sportplatz sieht man auch keinem Sportler an, ob er arm oder reich ist, ob Arbeitnehmer oder Arbeitgeber, denn dort gilt es zu kämpfen um den Lorbeerkranz und zu kämpfen um die Idee. Im Sportkleid darf, soll und muß man keinen Rang- und Standesunterschied erkennen, dann sind Sportler gleich Brüder, und einer ist für den anderen da. Wenn sich der Arbeitersportverein einmal diese Gedanken vor Augen hält, dann wird ihm wohl auch verständlich sein, weshalb ihm eine Benutzung des Sportplatzes des FV. nicht genehmigt wurde. Im „FV. 1913 Wallau“ lautet immer noch die Parole: Vereinigt euch ungeachtet euerer politischen Anschauung und treibt Sport zur Ertüchtigung und Stählung eures Körpers und damit des Körpers des ganzen deutschen Volkes.

)(**Der Schützenverein Wallau** hält am Freitag abend 8½ Uhr eine Versammlung bei Adolf Hainbach ab.

)(**Die Abschlußfeier des Laienspiellehrgangs** findet am 17. August 1930, abends 8 Uhr im Fritz Henkel-Haus zu Wallau statt. Aufgeführt wird „Suleika“, ein heiteres Spiel aus dem Morgenlande von W. Blachetta. Musik von G. Schwarz. Die Eintrittspreise sind wie folgt festgesetzt: Num. Platz 0,75 *RM*, 1. Platz 0,50 *RM*. Geschlossene Jugendgruppen 0,30 *RM*.

Uns wird dazu geschrieben: Scheherban, Fürst aller Sassinaden, hat geschworen, nach jeder Hochzeitsnacht seine ihm angetraute Frau töten zu lassen. Trotzdem wagte Scheherzad, die Tochter des obersten Veziers, den Wunsch, Gemahlin des Fürsten zu werden. Und siehe, was keiner zuvor gelang, erreichte ihre Kunst. Ein Märchen erzählte sie in der Nacht und abermals in der zweiten; tausend Nächte so. Die tausendunderste Nacht hat begonnen und Scheherban schwört: „Fluche ich dem ersten Strahl des beginnenden Tages um sein früher Kommen, schenke ich dir für immer das Leben und erhebe dich zu meiner Gemahlin an meinen Thron.“ Da sinnt Scheherzad ein wenig nach, winkt den Mädchen, auf ihren Saiteninstrumenten zu spielen, und beginnt die Geschichte.

Das ist der leichte Rahmen, in den ein munteres Spiel geschlossen ist von Gefangenschaft und Flucht, von Liebe und Eifersucht, vom faulen Kadis langatmigen Schreiber, bramarbasierenden Räubern und der bösen, leider auch schönen Frau Suleika, die Morgiana nicht dem braven Ali lassen will. Sie treibt es solange in ihrem blinden Eifer, daß sie zuletzt selbst wider Willen in die Hände der Räuber fällt. Bis sie wieder frei kommt, hat der liebenswürdige Stotterer Kalum längst den Spruch vom Kalifen erwirkt, der Ali und Morgiana aus der Sklaverei befreit und sie ein glückliches Paar werden läßt.

(Bühnenvolksbundverlag, Taschenbuch für Laienspieler.)

)(**Fleischbeschau in Wallau.** Nachdem der bisherige Fleischbeschauer und Trichinenschauer August Schneider in Wallau das Amt niedergelegt hat, hat der Landrat des Kreises Biedenkopf den Kriegsbeschädigten Heinrich Debus in Wallau zum Schlachtvieh- und Fleischbeschauer sowie Trichinenschauer für den von Schneider bisher inne gehabten Schaubezirk in der Gemeinde Wallau und zum Stellvertreter in der Trichinenschau in den Gemeinden Breidenstein und Weifenbach auf jederzeitigen Widerruf ernannt.

*

** **Hilchenbach.** Unterhaltungsabend des Verkehrsvereins. Am vergangenen Samstagabend fand im Hotel Müller ein Unterhaltungsabend statt. Der Verkehrsverein kann damit einen ersten Erfolg buchen, denn der Besuch war stärker, wie man wohl annahm. Gut vertreten waren die Sommergäste, und unter diesen hauptsächlich die zur Zeit im Erholungsheim weilenden Kurgäste. Das Schönste an dem ganzen Abend war die gehobene, vortreffliche Stimmung, die im Handumdrehen gleich zu Anfang einsetzte, sich im Verlauf des Abends noch steigerte, und bis zum Schluß, durchweht von rechtem Gesellschaftston, durchhielt. Wie man hört, hat es allen auswärtigen Gästen und sonstigen Teilnehmern ausgezeichnet gefallen, sodaß der Verkehrsverein zu weiteren Veranstaltungen gern bereit sein wird. (Hilch. Ztg.)

*

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

FC. Laasphe 1. — Hesselbach-Achenbach 1. 3:2 (2:1). Auf dem hiesigen Sportplatze lieferten sich die obengenannten Mannschaften einen rauhen Kampf, den Laasphe überlegen gewann. Nachdem H. den Führungstreffer schoß, gelang es L. durch Spies den Ausgleich und durch Preiß das Führungstor zu schießen. Kurz nach Halbzeit glich H. aus. Bald darauf schoß L. überlegen das Siegestor durch Bruder. Die junge Laaspher Mannschaft gefiel im ganzen gut. Das Ergebnis des Kampfes FC. Laasphe 2. — Hesselbach-Achenbach 2. lautete 2:3 (0:1). M.

Vermischtes

Zwei Männer spurlos verschwunden.

Gießen, 14. Aug. Wie erst heute bekannt wird, sind aus der Umgegend von Gießen seit etwa zehn Tagen zwei Männer spurlos verschwunden. Der eine stammt aus dem Dorfe Beuern und steht Ende der 40er Jahre, der andere ist der 17 Jahre alte Bäcker Heinrich Grieb aus Gelnhausen (Kreis Gießen). Der junge Mensch war mit dem älteren Manne in Beuern näher bekannt geworden und ist mit diesem auf und davon gegangen. Bis heute fehlt von den beiden noch jegliche Spur.

Ein Toter und drei Schwerverletzte bei einem Autounglück.

Trier, 14. Aug. Bei der Heimfahrt von einem Gesangswettstreit, zu dem der Quartettverein Hermeskeil in mehreren Autos befördert worden war, stürzte bei Gonnesweiler ein Sechssitzer eine Böschung hinab. Ein Insasse wurde sofort getötet, drei Mitfahrende erlitten schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen. Zwei von ihnen befinden sich in Lebensgefahr.

*

Raubüberfall auf ein Postauto. Zwischen den Ortschaften Eggersdorf und Biere wurde ein Postauto des Postamtes Schönebeck überfallen. Der unbekannte Täter hat den Führer des Postautos betäubt und mehrere tausend Mark entwendet. Der Führer ist noch nicht vernehmungsfähig.. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen soll der Täter in einem grünen Auto in Richtung Schönebeck davongefahren sein. Die Oberpostdirektion Magdeburg hat für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt.

Wieder Raubüberfall auf einen Geldbriefträger. In einem Hause in Krummenellenbogen bei Magdeburg wurde von 3 Personen auf einen Geldbriefträger ein Raubüberfall verübt. Er wurde mit einer Eisenstange niedergeschlagen und dann seiner Geldtasche beraubt. Auf die Hilferufe des Geldbriefträgers nahmen Hausbewohner und Straßenpassanten die Verfolgung der Täter auf. Es gelang, zwei von ihnen, den Dekorateur Albert und den Gärtner Kaue, beide arbeits- und obdachlos, festzunehmen und die Geldtasche sicherzustellen. Ob und wieviel Geld aus der Tasche gestohlen wurde, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Geldbriefträger wurde mit schweren Kopfverletzungen dem Krankenhause zugeführt.

Der Raub in der Villa Siemens. Der falsche Leitungsrevisor Fritz Bachnick, der in der Villa Karl Friedrich von Siemens den aufsehenerregenden Juwelendiebstahl verübte, ist von erheblichem Pech verfolgt worden. Die Perlenkette, in der man zunächst das kostbarste seiner Beute vermutete, ist eine geschickte Imitation. Nicht anders verhält es sich mit den beiden goldenen Kämmen, deren echte Schwestern sich in wohlverschlossenen Tresors befinden.

65 Tote in Lübeck. Nachdem seit einiger Zeit ein Stillstand hinsichtlich der Sterblichkeitsziffer der mit dem Tuberkuloseschutzapparat gefütterten Lübecker Säuglinge eingetreten ist, ist jetzt ein neuer Todesfall zu verzeichnen. Die Zahl der Opfer hat sich damit auf 65 erhöht. Als krank meldet der Bericht des Lübecker Gesundheitsamtes noch 55, als gebessert 73, als gesund bzw. noch in ärztlicher Beobachtung 58 Säuglinge.

Wieder ein Sturz aus dem D-Zug. Bei der Station Muldenstein, in der Nähe von Bitterfeld, fiel die 28jährige Käthe Simon aus Berlin, Augsburger Str. 72, aus einem Schlafwagen des D-Zuges D 13, Mailand—Stuttgart—Berlin. Mit lebensgefährlichen Verletzungen blieb die Verunglückte auf den Schienen liegen und wurde sterbend ins Krankenhaus Bitterfeld gebracht. Die Ermittlungen ergaben, daß zweifellos Unglücksfall vorliegt.

Durch Ammoniaklauge verbrannt. In der Ammnoniakfabrik der Zeche „Gneisenau“ in Dortmund wurden zwei Arbeiter mit Reparaturarbeiten an einem Ammoniaklaugebehälter beschäftigt. Als der erste trotz Verbots der Betriebsleitung in den Behälter steigen wollte, um ihn leer zu schöpfen, glitt er infolge eines Schwindelanfalles von der Leiter in die ätzende Flüssigkeit. Ein dem Abgestürzten zu Hilfe eilender zweiter Arbeiter stürzte ebenfalls ab. Die nach Bergung der beiden Verunglückten angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Zwei Kinder an Pilzvergiftung gestorben. An Pilzvergiftung ist eine Familie in Philippsburg erkrankt; Lebensgefahr besteht nicht. Eine verwandte Familie in Hockenheim bei Schwetzingen liegt mit schweren Vergiftungserscheinungen darnieder; zwei Kinder dieser Familie sind in der Heidelberger Klinik bereits gestorben. Beide Familien haben beim gemeinsamen Pilzesuchen wahrscheinlich giftige Pilze gesammelt.

Sechs Tote bei einem Autounglück. Ein Autobus, der zwischen Belabbes (Algier) und Tlemcen verkehrt, schlug etwa ein Kilometer vor Tlemcen um. Hierbei wurden sechs Personen getötet, zahlreiche verletzt, davon fünf schwer.

Wilkins Polarfahrt im U-Boot. Der Polarforscher Sir Hubert Wilkins, der, wie bereits gemeldet, beabsichtigt, in einem Unterseeboot unter dem Packeis zum Nordpol vorzudringen, hat für das ihm von der Regierung zur Verfügung gestellte U-Boot 10 000 Dollar hinterlegt. Er will das Baot überholen lassen.

Der Leser hat das Wort!

Grünflächen auf den Bürgersteigen..?

Folgende Fragen seien gestellt:

Was sagen die Fremden zu den Grünflächen (Unkraut) auf den Bürgersteigen in der Bahnhofs-, Schloßstraße usw. oder sollen diese zur Verschönerung der Stadt beitragen?

Wer erbarmt sich mal über die bei einem Haus in der Schloßstraße auf den Bürgersteig herabhängenden Baumzweige, jedesmal muß man sich bücken oder die Mütze fliegt einem vom Kopf. s

Zur Wahlbewegung

Der Vorstand des Kreisvereins Wittgenstein der DVP. hatte am 10. August seine Mitglieder zu einer Sitzung im Hotel Wittgensteiner Hof in Ernötebrück versammelt. Herr Hellmann-Siegen erstattete den Bericht über die politische Lage. Er führte aus, daß die Reichstagsauflösung im gegenwärtigen Augenblick von unübersehbaren Folgen sein werde, gelinge es nicht, eine verantwortungsbewußte Mehrheit hinter Hindenburg zu bringen. Hugenberg, der sich als Vernichter der einst großen Deutschnationalen Partei erwiesen habe, habe im trautem Verein mit Sozialdemokraten, Nationalsozialisten und Kommunisten die Auflösung erreicht. Die Unsicherheit im Bürgertum sei so groß, daß unzählige Wähler verärgert zu Hause blieben, oder gar einem Sozialismus ihre Stimmen gäben, der sich wohl hüte, sein wahres Gesicht in der Oeffentlichkeit zu zeigen, sondern durch wüste Hetze und Schimpfreden seine wahren Absichten verdecke.

Zur Gründung der Staatspartei sei zu sagen, daß diese bis jetzt sehr eindeutig links orientiert sei. Die Antwort, die Koch-Weser auf die fünf Fragen des Reichsbannerführers Hörsing gegeben habe, müßten auch den letzten Zweifel hieran beseitigen. Es sei außerordentlich bedauerlich, daß die Sammlung des Bürgertums durch die voreilige Gründung der Staatspartei behindert worden sei. Man sei versucht, die Art und Weise dieser „Hast“ zu vergleichen mit der Gründung der demokratischen Partei im Jahre 1919, die ebenfalls zu einem überraschenden Zeitpunkt stattfand. mitten in die Verhandlungen mit den früheren Nationalliberalen hinein, um diese Nationalliberalen zu spalten und der Gründung der DVP. zuvorzukommen. Sei so die Sammlung des Bürgertums für den Wahlkampf empfindlich gestört, die Unsicherheit der Wähler nur vermehrt worden, so werde der Wähler doch erkennen, daß nur die von Dr. Scholz geforderte Sammlung rechts und links von der DVP. Sinn habe, nicht eine einseitig links gerichtete Partei-Auffrischung. In diesem Sinne müßten wir den Wahlkampf führen, sachlich in der Form, aber entschieden in der Haltung. — Der Kreisvorstand stellte sich einmütig hinter die Ausführungen des Redners und hinter Herrn Dr. Scholz, den Führer der DVP. Es würde sich verhängnisvoll auswirken, wollte die DVP. einen einfachen Anschluß an die Staatspartei suchen, deren Links-Tendenz auch aus den Ausführungen Höpker-Aschoffs in der „Kölnischen Zeitung“ und der Rede des Dr. Windschuh eindeutig hervorgeht.

Die Versammlung beschloß, den Wahlkampf mit aller Energie durchzuführen, um nach den Wahlen erneut an dem großen Ziel: Zusammenfassung des Bürgertums weiter zu arbeiten.

Deutsche Volkspartei.

Die Aeußerungen des Herrn Dr. Gompf-Siegen in der Mitgliederversammlung der DVP. über die Staatspartei, die gestern an dieser Stelle zum Abdruck gebracht wurden, können nicht unwidersprochen bleiben. Daß die Gründung der Staatspartei übereilt geschehen sei, ist Ansichtssache. Wir stehen jedenfalls auf dem Standpunkt, daß es höchste Zeit war, daß die große Not des deutschen Volkes gebieterisch ein Eingreifen verlangte. Während aber alle anderen Parteien nur von Sammlung und Einigung redeten, schritten unsere Führer zur Tat. Sie hatten schon früh erkannt, daß der von Herrn Scholz beschrittene Weg der Sammlung aussichtslos bleiben mußte, was inzwischen ja wohl jeder eingesehen hat. Sammlung konnte nur durch mannhafte Führertat, nicht durch Verhandeln von Partei zu Partei erfolgen, da Parteiapparate zu schwerfällig, zu sehr mit Bedenken erfüllt sind und da es auch in jeder Partei Leute gibt, denen nichts an Einigung gelegen ist, sondern deren Eigeninteresse bei der Parteien zwietracht am besten fährt. Das deutsche Volk ist jedenfalls des Parteihaders müde. Eine Tragik ist es auf alle Fälle für die Deutsche Volkspartei, daß sie den historischen Moment versäumt hat, was nicht zum wenigsten der Haltung ihrer Parteikorrespondenz zuzuschreiben ist. Eine große Tragik liegt besonders darin (nicht zuletzt auch für uns), daß der Tod allzu früh ihren Führer abrief. Lebte Dr. Stresemann noch, wäre die Lage heute eine andere. Erinnert sei an die Ausführungen seines Sohnes kürzlich. Das Angebot der Staatspartei, sich unter Führung des ehrwürdigen DVP.-Mannes Kahl zu sammeln, war hochherzig gedacht, wurde aber abgeschlagen.

Dafür, daß die Staatspartei sich nicht einseitig nach links orientiert, bieten wohl schon die Namen der Unterzeichner des Gründungsaufrufes eine Gewähr, die aus dem deutschnationalen Lager stammen. Die Begriffe „rechts“, „links“ und „Mitte“ sehen wir in der Staatspartei, die etwas Junges, Neues darstellt und einen Staat schaffen will, in dem sich jeder Deutsche wohlfühlt, als überholt und gänzlich veraltet an. Uns ist jeder Staatsbürger willkommen, der es ehrlich meint und den guten Willen zur tatkräftigen Mitarbeit hat, aus welchem Lager er auch kommen mag. Deshalb soll man uns nicht so einseitig beurteilen. Ueberall ist das zum Glück auch auf DVP.-Seite nicht der Fall. Erinnert sei nur an Württemberg-Baden. Eine etwas objektivere Meinung finden wir auch bei dem christlich-sozialen (früheren deutschnationalen) Reichstagsabgeordneten Hülser, der gestern in einer Parteibetrachtung im Siegener „Volk“ schreibt:

„Die Gründung der Deutschen Staatspartei war die große Ueberraschung der letzten Wochen. Einstweilen ist hier der Weg gewählt worden, durch gemeinsames Vorgehen führender Persönlichkeiten der demokratischen Partei und des Jungdeutschen Ordens die neue Partei zu proklamieren. Die Volksnationale Reichsvereinigung hat diesen Schritt ihrer Führer sofort gebilligt, die demokratische Partei hat es inzwischen auch getan, nachdem ihr bisheriger zweiter Führer, Erkelenz, und mit ihm sicher mancher andere zur sozialdemokratischen Partei übergetreten ist. Ob diese hier geschlossene Ehe zwischen Demokraten und Jungdeutschen eine glückliche wird, muß man abwarten. Abwarten muß man vor allem, welche demokratischen Führer und Abgeordneten in der neuen Partei zu Einfluß und Aemtern gelangen. Bei all diesen neuen Parteibildungen kommt es ja nicht so sehr darauf an, welche Personen vor dem Wahlkampf als Führer herausgestellt werden, sondern welche Kräfte und welcher Geist sich in ihnen auf die Dauer durchsetzt. Das ist in beiden Fällen noch keineswegs abzusehen. Die Entwicklung der Deutschnationalen Partei seit 1919 zeigt, welche Ueberraschungen auf diesem Gebiete möglich sind.“

Volksnationale Reichsvereinigung, Ortsgruppe Laasphe.

Wetterbeobachtungen

Wetteraussichten für Freitag: Weiterhin unbeständig bei noch kühlerer Witterung.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe.

Von heute, 14. 8., 8 Uhr vormittags

Temperatur:		11° C
Barometerstand:	(gestern 739 mm)	738 mm
Feuchtigkeit der Luft:		95 %
Höchste Temperatur	(seit gestern 8 Uhr vormittags):	18° C
Niedrigste Temperatur	(„ „ „ „):	+11° C
Niederschlagsmenge	(„ „ „ „):	4,0 mm



Ausnahme-Tage!

Nur Freitag, Sonnabend und Montag
vom 15. Aug. bis 18. Aug.

Ein halbes-Pfund-Paket
Eierschnittnudeln
oder **1 Weinglas**
oder **1 Tasse**
oder **1 metall. Eierbecher**
verabfolgen wir auf ½ Pfund unserer stets frisch gerösterten, hochfeinen **Kaffee's**

Santos-Mischung	Pfund	2.80
Konsum-Mischung	„	3.00
Perl-Mischung	„	3.40
Hotel-Mischung	„	3.60
Maragogype Riesen-Mischung	„	4.00

Frische Vollfett-Bückinge
eingetroffen Pfund **-.45**

Thams & Garfs
Telefon 61 **Laasphe** Bahnhofstraße

Deutsche Volkspartei.

Mitglieder-Versammlung

am **Sonnabend den 16. August ds. Jrs.**, 8½ Uhr abends im Saale des Wittgensteiner Hof (Hotel Dürsch.)

1. Herr **Dr. Gompf**-Siegen spricht über die **kommenden Wahlen und die Ziele der Partei.**
2. Organisationsfragen.
3. Verschiedenes.

Alle Parteifreunde von Erndtebrück und Umgegend ladet zu dieser zwangslosen Besprechung ein

Die Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei Erndtebrück.

Weiße Zähne machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste** erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürste Einheitspreis je 1 Mk., in bekannter blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

INSERIEREN IST DER SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG.

Zu der am **Sonntag den 17. August** stattfindenden

Kirmes

zu **Wiesenbach** ladet freundlichst ein

Die Burschenschaft.



Gestohlenes Glück

16] Roman von Lothar Brenckendorf

Nachdruck verboten.

Wäre Ilse dieser Frau unter anderen Verhältnissen nahegetreten, denn als die Braut ihres Sohnes, so wäre sie gewiß sehr bald versucht gewesen, der verehrungswürdigen Matrone ihr ganzes Herz auszuschütten. Nun aber stand gerade das, was sie auf das innigste hätte verbinden sollen, hindernd und trennend zwischen ihnen. Schon in der ersten Stunde ihres Beisammenseins hatte Ilse erkannt, daß die Mutterliebe im eigentlichsten Sinne des Wortes den ganzen Lebensinhalt der Finanzrätin ausmachte.

Sie hing an ihrem Sohne mit vergötternder Zärtlichkeit, und in ihrem ehrwürdigen Haupte gab es keinen Gedanken, der ohne Beziehung gewesen wäre zu ihm. Eine jahrelange Abgeschlossenheit von der Welt und von allen Zerstreuungen des geselligen Verkehrs hatte es ihr nachgerade beinahe unmöglich gemacht, sich mit etwas anderem zu beschäftigen, als mit der Sorge um ihn, und sie bemühte sich natürlich nicht im geringsten, diese mütterliche Schwäche vor der Braut ihres Sohnes zu verbergen.

Die rückhaltlosen Aeußerungen ihrer überströmenden Zärtlichkeit aber fanden keinen Widerhall in Ilses Herzen. Und sie war eine zu wahrhaftige Natur, als daß sie zu erheucheln versucht hätte, was sie nicht empfand. Einsilbig und befangen, mit einer Verlegenheit, die sich immer deutlicher auf ihrem blassen Gesichtchen offenbarte, hörte sie jenen liebenswürdigen Ueberschwenglichkeiten zu, und dabei kam allmählich, wenn auch vorerst dunkel und unbestimmt, etwas wie Schuldbewußtsein über sie, eine Empfindung, die gewiß nicht danach angetan war, sie der Mutter ihres Verlobten näherzubringen.

Der Finanzrätin aber konnte Ilses scheue Zurückhaltung in bezug auf alles, was den Baumeister betraf, unmöglich entgehen. Und wenn auch ihre milde Freundlichkeit unverringert blieb, wenn sie es auch an keiner gütigen Rücksicht fehlen ließ, von der Anbahnung eines wahrhaft innigen Verhältnisses war unter solchen Umständen naturgemäß vorläufig doch nicht die Rede.

Es hatte den Baumeister nur wenig Mühe gekostet, Ilses sofortige Entlassung aus dem Verbande des Stadttheaters zu erwirken, und sie brauchte nicht mehr als 48 Stunden, um alle Vorbereitungen für die Heimkehr in ihre Vaterstadt zu treffen.

„Sei fröhlich, kleine Ilse! Stätestens an Deinem Hochzeitstage sehen wir uns wieder!" rief ihr Walter nach, als der Zug sich in Bewegung setzte, und er ahnte nicht, wie wenig Ermutigendes für sie in diesem wohlgemeinten Trostworte lag.

Trotz aller Aufmerksamkeiten, die man ihr erwies, wurde es eine gar freudlose Fahrt, und als ihr der Baumeister die in der Ferne auftauchenden wohlbekannten Kirchtürme zeigte, war Ilse nicht mehr imstande, ihre so lange niedergehaltene Bewegung zu meistern. Ein heftiges Schluchzen erschütterte ihren Körper und unaufhaltsam stürzten ihr die Tränen aus den Augen.

Dieser unerwartete Ausbruch eines geradezu leidenschaftlichen Schmerzes hätte notwendig eine sehr peinliche Situation herbeiführen müssen, wenn nicht Franz Steinäcker auch diesmal ein Mittel gefunden hätte, jeder Gefahr einer ernstlichen Verstimmung vorzubeugen. Durch einige in fast befehlendem Tone geflüsterte Worte hinderte er seine Mutter, eine Frage an die Weinende zu richten, und dann, nachdem er Ilse ein paar Minuten lang schweigend hatte gewähren lassen, sagte er:

„Ich glaube die Empfindungen zu verstehen, liebe Ilse, die der Anblick Ihrer Heimat in Ihnen wachruft." Sie sprachen noch immer per Sie zusammen. „Und wenn die Reise Sie nicht zu sehr ermüdet hat, möchte ich Ihnen vorschlagen, daß wir noch heute Ihres Vaters Grab aufsuchen. Ich meine, wir könnten unser Verlöbnis nicht öffentlich bekanntgeben, ohne uns zuvor gewissermaßen seinen Segen zu holen."

Ilse dankte ihm aus feuchtglänzenden Augen mit einem Blick, wie er wärmer und freundlicher noch keinen von ihr empfangen.

„Ich hätte nicht gewagt, Sie darum zu bitten," sagte sie leise, „aber da Sie nun selbst diesen Wunsch haben, könnten wir dann nicht gleich vom Bahnhofe aus nach dem Begräbnisplatz fahren?"

Die Finanzrätin wollte augenscheinlich eine Erwiderung erheben, der Regierungsbaumeister aber kam ihr zuvor, indem er auf das bereitwilligste sein Einverständnis erklärte. So trennte man sich nach der Ankunft des Zuges, und während die alte Dame in Begleitung der am Bahnhof erschienenen Zofe den Heimweg antrat, fuhren die beiden anderen in entgegengesetzter Richtung davon. Als der Wagen an der Friedhofspforte hielt, reichte der Baumeister seiner schweigsamen Begleiterin den Arm und führte sie über die raschelnden gelben Blätter, die alle Wege bedeckten, zu ihres Vaters letzter Ruhestätte.

Ilse aber glaubte ein Wunder zu erleben, da sie den Hügel nicht gleich den meisten Gräbern rings umher in herbstlich trostlosem Zustande, sondern im reichen Schmuck frischer Blumen erblickte. Ein Lorbeerkranz umwand den einfachen, kleinen Denkstein, dessen Kosten sich die Geschwister mühsam genug hatten abdarben müssen, und eine Fülle bunter Astern und Chrysanthemen verbarg den abgestorbenen Rasen.

„Oh, mein Gott — wie gut das ist — wie gut!" rief Ilse in tiefer Bewegung. „Und Sie waren es, der es getan?"

„Da ich den Lebenden nicht mehr erfreuen konnte, mußte ich den Zoll meiner Verehrung dem Toten darbringen. Es ist schmerzlich genug, daß wir ihm den wohlverdienten Lorbeer nur noch auf das Grab legen können."

Wäre seine Erwiderung minder überlegt und wohlgesetzt gewesen, so hätte sie wohl eine ganz andere Wirkung auf Ilse hervorgebracht. Denn ihr Gemüt war vielleicht niemals empfänglicher gewesen für ein warmes aus der Tiefe des Herzens quellendes Wort. Franz Steinäcker hatte den Eindruck, den die unerwartete Ausschmückung des Hügels auf sie machen würde, durchaus richtig berechnet; aber er verstand es nicht, ihn auf die rechte Art zu nützen. Seine wohlbedachten Worte mit ihrem ernüchternden Klange kühler Schönrederei brachten ihn um den gehofften Erfolg.

Ilse fühlte sich plötzlich erinnert, wie wenig der Mann an ihrer Seite dereinst geneigt gewesen war, dem Lebenden Ehre und Anerkennung zu gönnen. Sie dachte an die gehässigen Angriffe, die er öffentlich gegen den ehemaligen Freund gerichtet, an den tiefen Kummer, den er ihm noch auf dem Sterbebette bereitet hatte. Und ihre Kindesliebe empörte sich gegen die Zumutung, hier am Grabe des Entschlafenen eine heuchlerische Komödie zu spielen.

„Sie hatten nicht immer diese freundliche Meinung von meines Vaters Schaffen," sagte sie freimütig. „Ich weiß, daß ihm gerade aus Ihrer Gegnerschaft in der letzten Zeit seines Lebens viel herbes Leid erwuchs."

Steinäckers Antlitz blieb unverändert ruhig.

(Forts. folgt.)

Milchgefäße müssen immer sauber sein!

Wenn Sie IMI im Haus haben, haben Sie damit keine Last. In heißem Wasser gelöst, entfernt IMI jede Verunreinigung, tötet Krankheitskeime und säubert Kannen und Flaschen so gründlich, wie es bisher nicht möglich war. Die Milch bewahrt ihren natürlichen Wohlgeschmack und hält sich besser in IMI gespülten Gefäßen. Sie sollten aus gesundheitlichen Gründen überhaupt jedem Spülwasser IMI zugeben. IMI löst Schmutz und Fett viel besser und schneller und sorgt vor allem für absolut keimfreies, appetitliches Geschirr. Nehmen Sie immer



1 ESSLÖFFEL IMI AUF 10 LITER = 1 EIMER HEISSES WASSER

IMI

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

